

Corinna Kramp

Von Püñktchen, Pony Hütchen und Mona

Mädchenfiguren in den Filmen von Uschi Reich

Eine spannende, bewegende Geschichte ist die Voraussetzung für einen sehr guten Kinderfilm. So ein Stoff findet sich in Kinderbuchklassikern, wie z. B. in den Werken von Erich Kästner. Aus geschlechtersensibler Perspektive sind dies jedoch Geschichten mit eher traditionellen Rollenklischees – zumindest in Bezug auf die Mädchenfiguren. Wie kann der Umgang mit einem solchen Stoff bei einer Filmadaption aussehen, um attraktive Mädchenfiguren zu inszenieren? Dies soll exemplarisch an den erfolgreichen Verfilmungen der Kästnerklassiker *Püñktchen und Anton*, *Emil und die Detektive* und *Das fliegende Klassenzimmer* (1998–2002), die alle von der Produzentin Uschi Reich und ihrem Team umgesetzt wurden, nachvollzogen werden.

Püñktchen: Verstärkung

Uschi Reichs erste Kästneradaption ist der Kinderbuchklassiker »Püñktchen und Anton«. Darin steht das Abenteuer zweier Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft im Mittelpunkt. Püñktchens Kinderfrau zwingt das Mädchen, nachts mit ihr betteln zu gehen. Hierbei lernt Püñktchen Anton kennen, der ebenfalls nachts bettelt, allerdings aus sozialer Not. Die beiden Kinder werden die besten Freunde. Höhepunkt des Buches ist die Überführung und Festnah-

me eines Einbrechers durch Anton. Uschi Reich aktualisierte den Stoff so, dass ein glaubwürdiger Alltag dargestellt wird, der sich mit der Situation heutiger Kinder auseinandersetzt. Die beiden Protagonisten lernen sich nicht mehr beim nächtlichen Betteln kennen, sondern in der Schule. Die adaptierte Figur Püñktchen ist von außen betrachtet ein süßes, wohl-erzogenes Mädchen aus gutem Hause. Sie trägt adrette Kleidchen, hat einen süßen Lockenkopf, drückt sich gewählt aus und verbringt ihre Freizeit u. a. mit Seilspringen. Doch hinter dieser stereotypen Mädchenfassade verbirgt sich ein wacher und kreativer Geist. Während die Püñktchen des Kinderbuchs Anton bewundernd als »Prachtkerl« bezeichnet und hinter seinem detektivischen Spürsinn zurückbleibt, steht sie ihm in der Adaption in nichts nach. Der Schwerpunkt der Geschichte liegt im Film auch nicht mehr auf der Überführung des Diebes und somit auf Antons Erfolgsgeschichte, sondern auf

der sozialen Situation der Kinder. Durch diesen Paradigmenwechsel rückt die eigeninitiativ handelnde Püñktchen ins Zentrum der Geschichte, denn sie wirkt verändernd auf die soziale Situation Antons und seiner Mutter und auch auf ihre eigene ein. So führt die Schwerpunktverlagerung bei den parallel verlaufenden Handlungssträngen auch zu einer neuen Gewichtung der Figuren. Dennoch bleibt Püñktchen als die tragende Figur der Verfilmung trotz aller Erweiterung in ihrer Charakterisierung einem klischeehaft weiblichen Repertoire verhaftet.

Pony Hütchen: Umkodierung

»Emil und die Detektive« von Erich Kästner handelt von dem Jungen Emil Tischbein, dem auf der Reise zu seiner Großmutter und seiner Kusine Pony Hütchen nach Berlin sein ganzes Geld gestohlen wird. Er ver-

folgt den Dieb durch die ganze Stadt. Dabei kommt ihm Gustaf mit der Hupe und seine Bande zu Hilfe. Auch hier ist die zentrale Figur ein Junge, der durch seine Detektivarbeit mithilfe anderer Jungen einen Dieb überführt.

Die einzige Mädchenfigur der Literaturvorlage ist Pony Hütchen, die die fleißigen Detektive mit Kakao und frischen Semmeln versorgt. Die Pony Hütchen des Films ist das genaue Gegenteil. Ihr wird in der Film-Adaption fast der gesamte Part der Figur Gustaf Hummel aus der Romanvorlage zugeschrieben. Durch den veränderten Plot wird die im Original angelegte Nebenfigur Pony Hütchen zu einer Hauptfigur im Film. Demgemäß ist die toughe und burschikose Pony Hütchen der Verfilmung die Anführerin der Berliner Kinderbande, die im Verlauf der Geschichte zu Emils Detektiven wird. Die Bandenführerin Pony stellt sich als durchsetzungsfähiges, selbstbewusstes Mädchen dar, das durch Einfallsreichtum und Mut fast jede Situation meistern kann. Dramaturgische Tiefe erhält die Figur durch die Darlegung ihrer vermeintlich schwachen Seite, die Trauer über ihre schwierige Familiensituation. In Emil findet Pony einen Freund, an den sie sich einerseits anlehnen und für den sie andererseits da sein kann. In Bezug auf paralinguistische Zeichen wird jedoch die burschikose Seite Ponys betont. Kostüm und Gestus wie auch ihre Sprache wirken hart und jungenhaft. Sie fährt Skateboard, schreckt nicht vor einer Prügelei zurück und gibt ihren Bandenmitgliedern kurze und knappe Anweisungen. Um den Konflikt der Geschichte zu lösen, greift Pony – anders als Pünktchen – auf die Ressource ihrer Bande zurück. Diese Art der Verstärkung und Umkodierung Pony Hütchens zu einer burschikosen Mädchenfigur eröffnet Freiräume, doch suggeriert dies im Kern: »Wer als Mädchen stark sein will, muss männlich sein.«

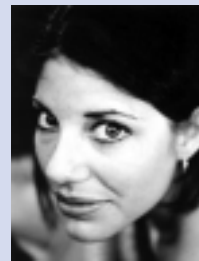
Mona: Ergänzung

»Das fliegende Klassenzimmer« von Erich Kästner ist die Geschichte von Johnny, Matthias, Uli, Martin und Sebastian; sie wohnen zusammen mit vielen anderen Jungen in einem Internat. Es eine Geschichte von Freundschaft, Mutproben, dem Kampf zwischen Gymnasiasten und Realschülern, dem täglichen Internatsleben und dem Theaterstück »Das fliegende Klassenzimmer«, das Johnny geschrieben hat und in dem all diese Themen zusammengefasst werden. In Kästners »Fliegender Klassenzimmer« sind keine Mädchenfiguren vorgesehen, sodass von Geschlechtersensibilität keine Rede sein kann. Uschi Reich und ihr Team passen die Gegebenheiten des Romans an die heutige Zeit an, indem sie Themen wie Arbeitslosigkeit und Scheidung einbeziehen. Ferner werden die Probleme und persönlichen Verluste durch die Teilung Deutschlands anhand von Justus, dem Kantor der Schüler, und seines besten Freundes verhandelt. Der größte Eingriff ist jedoch die veränderte Figurenkonstellation. In der Adaption gehen Jungen und Mädchen gemeinsam in die Schule. Zentral ist hierbei die Ersetzung der Figur von Egerland, dem Anführer der Realschüler, durch die Anführerin der Externen, Mona Egerland. Die Figur Mona ist in Bezug auf Frisur, Kostüm und paralinguistische Zeichen klar als weiblich inszeniert. Sie ist auch Teil einer Tanzgruppe, und dass sie sich kein passendes Kostüm für eine Tanzaufführung leisten kann, belastet sie. Ihre nach außen gezeigte Seite ist zunächst jedoch die einer Anführerin, die auch gnadenlos sein kann, wenn es um die Interessen ihrer Clique geht. Sowohl durch die Ambivalenz in der Charakterisierung der Figur als auch durch die Einführung eines zusätzlichen Handlungsstrangs rückt die ergänzte Mädchenfigur Mona ins Zentrum der Geschichte.

Fazit

Die hier vorgestellten Mädchenfiguren zeigen nur einen kleinen Ausschnitt an Variationsmöglichkeiten der Inszenierung von Mädchenfiguren. Während Pünktchen als stereotypen Mädchen noch stark dem Kästnerschen Original ähnelt, ist Pony Hütchen in ihrer Figurenkonzeption das genaue Gegenteil ihrer Vorlage. Die Ergänzung der Figur Mona Egerland hingegen wirkt wie eine Kombination der beiden Mädchenfiguren. Sicherlich bleibt jede einzelne Figur immer auch ein Stereotyp, das jedoch durch eine komplexe Charakteranlage dramaturgische Tiefe erhält. Anhand der drei Kästner-Produktionen wird deutlich: Es ist möglich, eine attraktive Geschichte geschlechtersensibel zu erzählen, auch wenn die Vorlage zunächst nur männliche Protagonisten anbietet. Dramaturgische Eingriffe, Einführung zusätzlicher Handlungsstränge, Umkodierung einer angelegten Figur, Ergänzung einer Mädchenfigur und die damit einhergehende Erweiterung des Plots sind Möglichkeiten, mehr Spielraum für Mädchen zu lassen. Das Entscheidende ist jedoch die Ausstattung der Mädchenfiguren mit Ressourcen wie Mut, Kommunikationsfähigkeit, Gerechtigkeitssinn oder ihre Bande, die ihnen die Möglichkeit eröffnen, den jeweiligen dramaturgischen Hauptkonflikt souverän zu lösen und die ein hohes Identifikationspotenzial bieten. ■

DIE AUTORIN



Corinna Kramp, M. A., promoviert in Theaterwissenschaft und ist freie Mitarbeiterin im IZI.